

# Palliativmedizinische Ausbildung in der Hausarztpraxis

Sterben an der Hand, nicht durch die Hand des Arztes – das ist der Leitgedanke eines fünftägigen Palliativmedizin-Kurses am Institut für Allgemeinmedizin der Universität Duisburg-Essen. Getragen wird der Kurs vom Palliativnetzwerk Oberhausen.

von Peter Kaup und Michael Etges

Die palliativmedizinische Versorgung von Menschen am Lebensende nimmt in der ärztlichen Tätigkeit einen immer größeren Raum ein. Die hierfür notwendigen Qualifikationen müssen von den meisten Kollegen nach Abschluss einer langen Ausbildung erlangt werden.

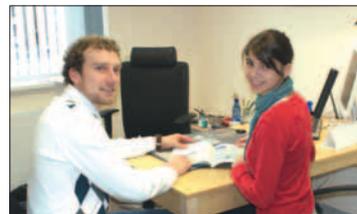
Um die Versorgungssituation der Schwerstkranken in Deutschland zu verbessern, müssen aber schon im Studium ausreichende Grundlagen gelegt werden. Bisher gab es hierfür keine Lehrpflicht, also kein Pflichtfach. Die Aktivitäten in der palliativmedizinischen Lehre basierten so mehr auf Interesse, Enthusiasmus und Freiwilligkeit der Lehrenden wie auch der Studierenden.

Im Rahmen des Wahlpflichtfaches Palliativmedizin können Studierende der Medizin der Universität Duisburg-Essen dieses Fach freiwillig belegen. In 2009 entschieden sich 15 Studierende hierfür. Noch kommt also nur eine geringe Zahl der Studierenden mit diesem Fach in Berührung.

## Änderung der Sichtweise

Dies liegt sicher nicht an mangelndem Interesse, sondern auch daran, dass eine wesentliche Änderung der Sichtweise zur Palliation erst noch erzeugt werden muss. Noch bis in die 80er Jahre hinein stand während des Studiums die Heilung, also Kuration von Menschen im Vordergrund. Nun gilt es in der Lehre zu erklären, warum die Begleitung eines unheilbar schwerstkranken Menschen nicht nur für den Patienten unersetzlich wichtig ist, sondern auch für die behandelnden Ärzte eine therapeutische Herausforderung darstellt. Diese lässt sich nur meistern mit einem hohen persönlichen und fachlichen Engagement.

Das Wahlpflichtfach Palliativmedizin wird in enger Kooperation vieler Teilnehmer des Netzwerks Palliativmedizin Oberhausen angeboten. Sie alle unterstützen unentgeltlich und ehrenamtlich die Ausbildung der Studierenden. Schulung und Koordination erfolgt in den Praxisräumen und dem Seminarraum unserer fachübergreifenden hausärztlich-gynäkologischen Gemeinschaftspraxis.



Hausarzt Michael Etges erläutert einer Kursteilnehmerin Grundlagen der Palliativmedizin. Foto: privat



Dr. Peter Kaup in seiner Oberhausener Praxis mit Studentinnen des Wahlpflichtfaches Palliativmedizin. Foto: privat

Hier erhalten die Studenten in fünf Tagen Einblick in die wichtigsten Strukturen der ambulanten palliativmedizinischen Versorgung. Die Schulung beschränkt sich nicht auf medizinische Themen, sondern umfasst alle Aspekte der Versorgung von Palliativpatienten: Hospiz, Palliativstation, ambulantes Hospiz, konsiliarärztliche Tätigkeit, palliativmedizinische Pflegedienste, Ehrenamt, Rhythmische Einreibung, Kunsttherapie und Seelsorge werden den Studierenden vorgestellt. Hierbei zeigt sich, dass für eine optimale Versorgung im ambulanten Bereich dringend eine Vernetzung und Kooperation aller Teilnehmer notwendig ist.

Die Kursteilnehmer haben immer großen Einsatz und Enthusiasmus entwickelt, oft wurde die Mindeststundenzahl auf Wunsch der Teilnehmer deutlich überzogen. Die Beurteilung dieses Wahlpflichtfaches durch die Studierenden ist durchweg positiv, auch wenn klar ist, dass im Rahmen des Kurses nur ein kleiner Einblick in die unterschiedlichen Facetten der medizinischen Versorgung gegeben werden kann.

Ab dem Jahr 2011 wird Palliativmedizin auch in der universitären Lehre Pflichtfach für alle Studierenden. Das ist zu begrüßen. Palliativmedizin gehört allein schon deshalb in die Lehre, weil sie ein Aufruf gegen aktive Sterbehilfe ist. Sterben an der Hand, nicht durch die Hand eines Menschen, das ist der Leitgedanke unserer Kurse. Die Palliation wird von den Teilnehmern unserer Kurse jedenfalls nicht mehr als Niederlage empfunden, sondern als Herausforderung an den guten Arzt. Ein französisches Sprichwort aus dem sechzehnten Jahrhundert umschreibt die ärztliche Kunst umschreibt sehr treffend: heilen selten, lindern oft, trösten immer.

Der Begriff Palliativmedizin ist abgeleitet von lat. pallium (der Mantel, Überwurf) und kennzeichnet eine Spezialisierungsrichtung der Medizin, die auf die Betreuung Sterbender ausgerichtet ist und nicht primär das Heilen von Krankheiten zum Ziel hat. Im Vordergrund Ihrer Tätigkeit steht das Lindern von schwerwiegenden Symptomen der Erkrankung und das Ermöglichen eines lebenswerten Lebens bis zum Tode.

## Palliativnetz Oberhausen

Das Palliativnetz Oberhausen ist der freiwillige Zusammenschluss aller in Oberhausen an der Palliativversorgung teilnehmenden Leistungserbringer:

- Palliativmediziner aus Klinik und Praxis
- Palliativpflegedienste, andere interessierte Pflegedienste
- Alten- und Pflegeheime
- Stationäres Hospiz Oberhausen
- Apotheken, die im Rahmen von Kooperationsverträgen auch Rufbereitschaft leisten
- Physiotherapeuten
- Seelsorger beider großer Kirchen
- Ambulantes Hospiz Oberhausen e. V.
- Sanitätshäuser

Seine Aufgabe ist das Vorhalten palliativer Strukturen in möglichst allen relevanten Bereichen bei Förderung der interprofessionellen Zusammenarbeit.

Im Netzwerk Oberhausen wurden in 2008 mehr als 350 Patienten ambulant palliativmedizinisch betreut (Internetadresse: [www.palliativnetz-oberhausen.de](http://www.palliativnetz-oberhausen.de)).

## Zentrale Rolle des Hausarztes

Das Grundrecht auf ein Sterben in Würde kann nur durch eine ausreichende Anzahl an qualifizierten niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten gesichert

werden. Trotz des Wunsches, bis zum Schluss des Lebens in den eigenen vier Wänden zu verbleiben, zeigen auch die aktuellen Zahlen, dass dies weiterhin nur einem geringen Teil der Patienten möglich ist. Dies gilt nicht nur für Deutschland, sondern auch für das europäische Ausland.

Eine besondere Bedeutung – bereits in der Ausbildung, später in der Weiterbildung und in der Versorgung – kommt den Hausärztinnen und Hausärzten zu. Denn diese sind in besonderem Maße vertraut mit der erlebten Anamnese, dem bekannten familiären Umfeld des Patienten. Daher können sie als Koordinatoren die notwendigen Maßnahmen einleiten, unterstützen und verzahnen.

Palliativmedizin in Lehre und Forschung ist ohne die Allgemeinmedizin nicht denkbar. Wir wünschen uns, dass Hausärztinnen und Hausärzte in der täglichen Versorgung zunehmend zum Garanten für ein Sterben in Würde und in vertrauter häuslicher Umgebung werden.

**Dr. med. Peter Kaup** und **Michael Etges** sind Fachärzte für Allgemeinmedizin und Anästhesiologie und führen die Zusatzbezeichnungen Schmerztherapie und Palliativmedizin. Ihre Gemeinschaftspraxis ist Akademische Lehrpraxis der Universität Duisburg/Essen; dort haben Peter Kaup, der auch Vorsitzender der Kreisstelle Oberhausen der Ärztekammer Nordrhein ist, und Michael Etges einen Lehrauftrag.



Institut für Qualität  
im Gesundheitswesen Nordrhein

### Fortbildungsveranstaltung Verordnungssicherheit Teil 8 „Anwendung von Thrombozytenaggregationshemmern – was ist wann notwendig und sinnvoll?“

Mittwoch, den 24.02.2010, 6.00–19.30 Uhr, Tersteegenstraße 9, 40474 Düsseldorf

**Begrüßung und Einführung** Dr. med. Klaus U. Josten,  
Vorsitzender des Gemeinsamen Ausschusses des IQN

**Moderation** Prof. Dr. med. Reinhard Griebenow,  
Oberarzt, Med. Klinik II, Merheim, Kliniken der Stadt Köln gGmbH

**ASS, Dipyridamol, Clopidogrel, Ticlopidin... – Wirkungsweisen,  
Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Substanzen,  
mögliche Wechselwirkungen mit anderen Therapeutika**

Prof. Dr. med. Ulrich Schwabe,  
Pharmakologisches Institut, Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg

**Thrombozytenaggregationshemmer zur Primär- und  
Sekundärprävention atherothrombotischer Ereignisse**

PD Dr. med. Luciano Pizzulli, Chefarzt Herz- u. Gefäßzentrum –  
Kardiologie Gemeinschaftskrankenhaus Bonn gGmbH,  
Haus St. Petrus

**Umgang mit Thrombozytenaggregationshemmern vor/bei  
operativen Eingriffen oder invasiven Untersuchungen;  
Blutungsrisiko unter Thrombozytenaggregationshemmern**

Dr. med. Hansjörg Heep, Oberarzt der Orthopädischen Klinik,  
Universitätskliniken Essen Süd – Evang. Krankenhaus Essen-Werden

**Besonderheiten bei der Anwendung von Thrombozyten-  
aggregationshemmern im Praxisalltag – worauf muss ich achten?**  
Prof. Dr. med. Thomas Klingenheben, Praxis für Kardiologie und  
Ambulante Herzkatheter-Kooperation, Bonn

**Diskussion**

**Schlusswort**

Prof. Dr. med. Reinhard Griebenow

**Anmeldung unter** E-Mail: [IQN@aekno.de](mailto:IQN@aekno.de)

**Zertifiziert** 4 Punkte

**Rückfragen unter**

Institut für Qualität im Gesundheitswesen Nordrhein  
Geschäftsführerin: Dr. med. Martina Levertz, MPH  
Tersteegenstraße 9, 40474 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/43 02-15 70, Fax: 02 11/43 02-1 58 71

**IQN Institut für Qualität im Gesundheitswesen Nordrhein**

Eine Einrichtung der Ärztekammer Nordrhein und der  
Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein